



Nach kurzer Pause geht unsere beliebte Wissens-Serie in die zweite Runde. Nachdem im ersten Teil Schauplätze, Orte und Gebäude im Mittelpunkt standen, möchten wir nun auch verstärkt Menschen in den Fokus rücken. Personen, Gruppen und Initiativen, die unsere Region prägen. Die wir irgendwie kennen, von denen wir lesen und hören, die uns aber oft immer noch ein Geheimnis sind. **VORHANG AUF** will's wieder wissen!



„Ein bisschen wie Erntedankfest“

Ruth Wagner gilt als die starke Frau der FDP, auch wenn sie sich inzwischen aus der Landesregierung unter Roland Koch zurückgezogen hat. Bildung und besonders Kunst und Kultur waren und sind ihr wichtig. Für ihr kulturelles Engagement ist sie im Oktober mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet worden. Grund genug für uns, die Frau einmal näher kennenzulernen.

VORHANG AUF durfte Ruth Wagner besuchen. Zwei Stunden lang stellte sie sich geduldig unseren Fragen.

„Mit 67 will ich privat mehr tun“

Auf Udo Jürgens Schlagerklassiker „Mit 66 Jahren“ angesprochen lacht Ruth Wagner laut und schallend. Für sie habe das Leben doch längst angefangen, Spaß mache es sowieso. Immer noch.

Und doch möchte sie ganz langsam ein paar Gänge zurückfahren, „aus vielen Dingen ausscheiden, mit 67 will ich privat mehr tun“.

Sich zum Beispiel noch stärker um ihre Familie kümmern, „mein Clan“, wie sie sagt. Sie ist zwar selbst nicht verheiratet und hat auch keine Kinder, doch



ihre Schwester hat fünf Kinder und inzwischen auch sechs Enkelkinder. Die Schwester wohnt immer noch in Wolfskehlen im hessischen Ried. Hier ist auch Ruth Wagner geboren worden, 1940, mitten im Krieg. „Die Verhältnisse waren aus heutiger Sicht arm, aber wir haben das nicht so empfunden“, beschreibt sie die Jahre nach dem Krieg. Der Vater, Zugschaffner, war '44 gefallen, mit Schwester und Mutter schlug sie sich durch. Die Mutter hatte Schneiderin gelernt, auf Bauernhöfen hat sie damals geschneidert. Für zwei Mark fünfzig am Tag inklusive Essen, „gehungert haben wir nie“. Auch heute noch hat Wagner eine enge Beziehung zu Wolfskehlen, „ich hatte eine tolle Kindheit, kenne da jede Scheune“. Eine Wagner-Pilgerstätte sei der Ort trotzdem noch nicht, „aber das Dorf ist schon stolz“.

Gegen Studiengebühren

In der Schule ist es dann passiert. Sie habe eine Lehrerin so angehimmelt, dass ihr ziemlich früh klar war, dass sie das auch werden möchte. Gegen den Widerstand der Mutter sei sie dann aufs Gymnasium gegangen, für Dorf-Mädels



damals ziemlich ungewöhnlich. Doch ohne Lehramtstudium ging es nicht, wie heute. Ruth Wagner ist übrigens auch heute noch gegen Studiengebühren, wohlwissend, dass sie damit in ihrer Partei eine Minderheitenmeinung vertritt. „Schulgeldfreiheit an hessischen Landes- und Hochschulen“ stünde in der Hessischen Verfassung, deswegen sieht sie die anstehenden Studiengebühren in Hessen als verfassungsrechtlich bedenklich. Gebühren seien nur gerechtfertigt, wenn im Gegenzug etwa mehr Stipendien angeboten würden.

Bereits während ihres Studiums zeichnete sich Wagners Weg in die FDP ab. Schon als kleines Kind habe sie Theodor Heuss bewundert, sich dann im Studium mit Liberalismus im 19. Jahrhundert beschäftigt und darüber auch eine der Abschlussarbeit geschrieben. Von 1968 bis 1976 arbeitete sie schließlich als Lehrerin an der Darmstädter Viktoriaschule. Fächer: Deutsch, Geschichte und Politik.

Während ihrer Zeit als Lehrerin habe sie allerdings parallel schon sehr schnell Interessenpolitik für Lehrer gemacht, sich in Sachen Schulpolitik engagiert. 1971 ist sie dann der FDP beigetreten und selbst heute, 35 Jahre später, noch aktiv dabei, im Hessischen Landtag, im Bundesvorstand ihrer Partei und erneut in der Darmstädter Stadtverordnetenversammlung.

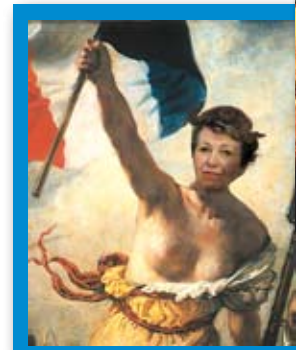
Ausstellung Ruth Wagner:

Galerie Brigitte Klee, Heidelberger Landstraße 36, 5. bis 26. November. Geöffnet: donnerstags bis sonntags von 15 bis 18 Uhr. Nähere Infos: galerie-klee.de und unsere Kunstseite

„Eine große Anerkennung“

Ruth Wagner hat viele Größen der Partei erlebt: Scheel, Genscher, aber auch Lambsdorff, zu dem sie ein enges Verhältnis hat. 1978 ist sie schließlich erstmals in die Landtagsfraktion eingezogen. Heute ist sie Vizepräsidentin des Hessischen Landtages.

„Wir haben viel gemeinsam“, erzählt Wagner mit Blick auf Wolfgang Gerhardt, „wir sind schon dicke befreundet“. Anders als ihn hat es sie aber nicht in die Bundespolitik gezogen. Höhepunkt ihrer politischen Laufbahn war neben dem FDP-Landesvorsitz in Hessen (1995-2005) die Zeit als Hessische Ministerin für Wissenschaft und Kunst unter Roland Koch von 1999 bis 2003. Hier hat sie sich ihren Ruf als „Hessens Mutter Courage“ und „Jeanne d'Arc der FDP“ eingehandelt. Diese Charakterisierungen sind



besonders auf ihr Engagement für Kultur zurückzuführen, die sie als Ministerin ziemlich bestimmt verteidigt haben soll. „Ich habe schnell als junge Abgeordnete schon erkannt: keiner kümmert sich um Kultur“, erzählt sie. So seien in ihrer Zeit die Aufwendungen in Kultur gestiegen, etliche Beispiele findet sie, die auf ihre Initiative zurückgingen: die Hessische Musikakademie, die Sanierung des Staatstheaters Darmstadt, die anstehende des Landesmuseums Darmstadt oder das gerade entstehende Kongresszentrum am Schloss. „Das Kongresszentrum wäre ohne mich nicht zustande gekommen“, sagt sie. „Es wird zwar zuerst ein Zuschussbetrieb sein, aber das ist eine große Chance“.

Dann fügt sie hinzu: „Jetzt erlebe ich so etwas wie Erntedankfest“. Vieles werde eingeweiht, zu dem sie den Anstoß gegeben habe. Zu jenem Wohlgefühl trägt auch Horst Köhler bei, der ihr im Oktober für ihre kulturellen Verdienste das Bundesverdienstkreuz verliehen hat. „Das ist schon eine große Anerkennung“, sagt sie.

Ihre Kunst

Doch der Abschied aus der Politik soll das noch nicht ganz sein. Zwar will sie sich auf Bundes- und Landesebene mehr und mehr verabschieden, auf Stadtebene ginge es aber auch ehrenamtlich noch weiter. Im Moment sieht sie als Mitglied der Darmstädter Stadtverordnetenversammlung allerdings keine Möglichkeit für ruhige Zeiten. 80 bis 90 Wochenstunden habe sie in der Phase der Darmstädter Koalitionsrunden gearbeitet, das sei auf Dauer jedoch nicht mehr denkbar. Parteitier ist sie aber immer noch. Sie jubelt über gute Umfragewerte und sucht fleißig Nachwuchs: „Leif Blum ist ein begabter junger Mann, den stütze ich“.



Ablenkung erfährt Ruth Wagner durch die Malerei, schon seit vielen Jahren. In Workshops habe sie sich das Handwerkszeug angeeignet, Acrylfarben sind ihr Lieblingsrohstoff. Die Motive werden zunehmend abstrakter, „ich gehe aber auch heute noch von Landschaften aus“, erzählt sie. „Oberfeld im Winter“ heißt ein Bild. „Ich liebe das Oberfeld, aber auch die Rosenhöhe, den Kranichsteiner Wald oder die Streuobstwiesen“. Die Streuobstwiesen seien wie der Anfang der Toskana, schwärmt sie.

Regelmäßig stellt Ruth Wagner ihre Arbeiten aus, auch im November sind sie zu sehen (siehe Kasten).

Vollprofi

Ruth Wagner: ein Vollprofi, ohne Zweifel. Sie weiß genau, was sie sagt und wo sie vorsichtig formulieren muss. Außerdem besitzt sie ein gutes Gespür für die eigene Legendenbildung. Im **VORHANG AUF**-Gespräch wird aber auch deutlich, dass sie in der Tat Politikerin mit Leib und Seele ist. Sie ist besorgt um die Belange ihrer Partei, das ist echt. Sie macht auch keinen Hehl daraus, auf welche politischen Leistungen sie stolz ist. Genüsslich erzählt sie von ihren Errungenschaften, besonders die im Kunst- und Kulturbereich. Doch auch dieses Engagement ist echt, denn Kunst und Kultur ist Ruth Wagners zweite große Leidenschaft. Und der möchte sie auch noch viele Jahre lang frönen. Um es mit Udo Jürgens zu sagen: „Mit 66 ... ist noch lange nicht Schluss“.